

Rückkehr nach fast 100 Jahren

Der Fischotter ist erstmals seit 1935 wieder im Kanton Solothurn nachgewiesen worden.

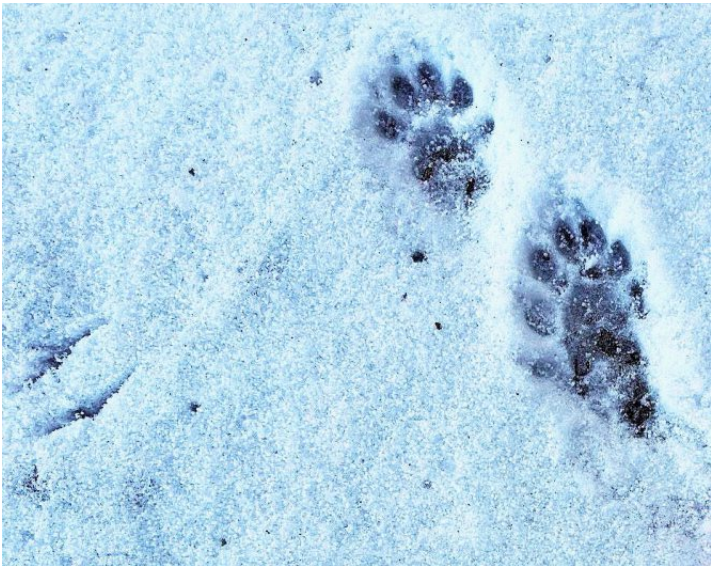
Sarah Berner

Der viele Schnee vom Wochenende hat einen heimlichen Rückkehrer entlarvt. Am Sonntag, 11. Januar, wurden am Ufer der Aare in Selzach deutliche Trittsiegel im Schnee entdeckt. Es sind Spuren, die für Solothurn fast schon historisch sind: Nach 91 Jahren wurde damit erstmals wieder ein Fischotter im Kanton nachgewiesen. Der letzte gesicherte Nachweis stammt aus dem Jahr 1935.

Die Spur zeige alle typischen Merkmale, sagt Irene Weinberger, Geschäftsführerin der Stiftung Pro Lutra. Zu erkennen seien fünf Zehen sowie die charakteristische Grösse der Pfoten. «Wenn man solche Trittsiegel sieht, gibt es kaum Verwechslungsmöglichkeiten», sagt Weinberger. Die Abdrücke wirken rundlich, wobei die hinteren Pfoten etwas grösser sind als die vorderen. Genau dieses typische Muster fand sich an der Aare bei Selzach.

Dass man den Fischotter selbst nicht zu Gesicht bekam, überrasche nicht. Die Tiere seien äusserst scheu und vor allem dämmerungs- und nachtaktiv. «Oft verraten sie sich nur durch ihren Kot», erklärt Weinberger. Trittsiegel kämen viel seltener vor, daher sei der Schnee ein Glücksfall gewesen: «Ohne diese Bedingungen wäre der Nachweis viel schwieriger gewesen.»

Entdeckt wurde die Spur im Rahmen des Monitorings «Otterspotter». Das Projekt wurde



Der Schnee hat den Fischotter auf frischer Tat ertappt.

Bild: Stefan Hunziker



Der Fischotter gilt in der Schweiz seit 1989 als ausgestorben.

Bild: André Künzelmann

2017 von der Stiftung Pro Lutra zusammen mit den WWF-Sektionen Bern und Solothurn lanciert, um die Rückkehr des Fischotters im Mittelland zu dokumentieren und seine Ausbreitung besser zu verstehen. Im Zweijahresrhythmus schwärmen dafür geschulte Freiwillige aus und suchen an Gewässerufeln nach Spuren und Kot. Entlang der Aare im Raum Solothurn wurde dabei seit Jahren gesucht – nun erstmals mit Erfolg.

Der Fischotter galt in der Schweiz ab 1989 als ausgestorben. Verfolgung, verbaute Gewässer und Umweltgifte hatten ihm stark zugesetzt. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die Bestände in Europa jedoch langsam erholt. «Bessere

Wasserqualität und gesetzlicher Schutz haben viel bewirkt», sagt Weinberger. Zudem können Fischotter bei der Suche nach neuen Territorien, also bei der Abwanderung, weite Strecken zurücklegen – bis zu 140 Kilometer. Das Tier in Selzach dürfte aus dem Kanton Bern stammen, wo entlang der Aare seit Jahren eine kleine Population lebt. Möglich sei aber auch eine Zuwanderung aus Süddeutschland oder dem St. Galler Rheintal.

Aktuell gehen die Fachstellen davon aus, dass es sich um ein einzelnes Tier handelt. Sicher ist das jedoch nicht: Erst weitere Spuren oder Nachweise könnten zeigen, ob sich möglicherweise mehr als ein Fischotter im Gebiet aufhält.

Für das Amt für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons ist der Nachweis dennoch ein erfreuliches Zeichen. «Als Wildbiologe schlägt mein Herz schon höher», sagt Mark Struch. Wenn ein Prädator in ein Ökosystem zurückkehre, sei das aus ökologischer Sicht positiv. «Es zeigt, dass zumindest dort, wo die Spuren gefunden wurden, die Aare und deren Ufer intakt sind.»

Fische müssen sich in Acht nehmen

Wie der Name schon sagt, ist Fisch die Leibespeise vom Fischotter. Mit seiner Rückkehr könnten Befürchtungen um die Fischbestände auftauchen. Struch relativiert jedoch: «Der Otter kann eine Fischpopula-

tion beeinflussen, aber nicht ausrotten.» Wenn das Nahrungsangebot zu knapp werde, wandere das Tier weiter oder verschwinde wieder.

Wie lange es sich der Otter im Kanton Solothurn bequem macht, sei schwierig zu sagen. «Wenn ihm der Lebensraum passt, wird er voraussichtlich bleiben», sagt Struch. Entscheidend seien ausreichend Nahrung, Rückzugsräume entlang der Gewässer und möglichst wenig Störungen. Sollten diese Voraussetzungen erfüllt sein, sei es durchaus möglich, dass sich der Fischotter zumindest vorübergehend im Kanton aufhalte oder später sogar weitere Tiere dazukämen. «Ich hoffe natürlich, dass er bleibt», sagt Struch.

Endet nun die unheimliche Brandserie?

Polizei fasst nach einem weiteren Brand in der Umgebung von Langendorf einen Verdächtigen.

Christof Ramser

Geht das jetzt schon wieder los? Das dachten sich am Donnerstagabend viele Einwohnerinnen und Einwohner der Region Solothurn. Erneut brannte es in der nordwestlichen Agglomeration der Stadt, diesmal in Bellach. An der Lommiswilerstrasse, wenige Meter hinter der Ortsgrenze zu Langendorf, ging ein Gebäude in Flammen auf.

Kurz vor 17 Uhr ging bei der Polizei die Brandmeldung ein. Bilder zeigen, wie die Flammen in der anbrechenden Dämmerung lodern, bald brannte es lichterloh. Dank raschem Einsatz konnte die Feuerwehr Bellach das Feuer schnell unter Kontrolle bringen und den Brand schliesslich löschen.

Glück im Unglück: Der Schopf, in dem es gebrannt hat, stand leer. Gleich nebenan befindet sich allerdings ein bewohntes Zweifamilienhaus. Und quasi angrenzend an den Schopf stehen auf einem Firmengelände mehrere Gebäude. Auch eine Holzbaufirma befindet sich dort, nur getrennt durch den Busletenbach. Falls es etwas stärker gewindet und nicht jemand den Rauch sofort be-

merkt hätte, wäre das Feuer wohl leicht auf die benachbarten Gebäude übersprungen, sagt eine Nachbarin.

Zugriff in den Stunden nach dem Brand

Der Brand reiht sich ein in eine unheimliche Serie. Seit Oktober

brannte es in und um Langendorf acht Mal. Sämtliche Brände brachen im Umkreis von einigen hundert Metern rund um das Delta-Areal aus. Auf dem ehemaligen Industriegelände mitten im Dorf, auf dem in den nächsten Jahren 250 neue Wohnungen gebaut werden, brannte

es ebenfalls zweimal. Beide Brände wurden gelegt.

Neben mehreren leer stehenden Gebäuden gingen auch Autos und eine mobile Toilette in Flammen auf. Längst muss von einer Serie ausgegangen werden, denn die Polizei ermittelt in mehreren Fällen wegen

Acht Brände in Langendorf und Umgebung



Quelle: OSM, Lizenz Odb1 1.0/Karte: jga

SVP-Kantonsrat tritt nach Drogen-Vorwürfen zurück

Christof Ramser

Rücktritt Nun also doch: Der Solothurner Kantonsrat, der wegen mutmasslichen Drogendelikten im Gefängnis sass, tritt zurück. Die Parlamentsdienste bestätigen die Demission von Kevin Kunz auf die kommende Januar-Session hin. Diese startet am 27. Januar, just an seinem 37. Geburtstag. Der Subinger sitzt seit 2019 für die SVP im Parlament.

Sein Sitz war schon seit längerem verwaist. Ende Oktober 2025 war der Versicherungsberater bei einem Polizeieinsatz zusammen mit anderen Personen festgenommen worden. Die November- und die Dezember-Session hatte der Kantonsrat verpasst. Zur Last gelegt werden ihm Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz. Gegenüber dem «Blick» sagte sein Vater, dass sein Sohn «sehr wahrscheinlich» mit Drogen gehandelt habe.

Sieben Wochen verbrachte er hinter Gittern, kurz vor Weihnachten wurde er aus der Untersuchungshaft entlassen. Ersatzmassnahmen wie zum Beispiel eine Fussfessel wurden gemäss der Solothurner Staatsanwaltschaft nicht angeordnet, die Strafverfolgungsbehörden ermitteln aber weiter.

Nicht aus der Fraktion geschmissen

Der Rücktritt erfolgt aus freien Stücken, von der Partei sei er nicht dazu aufgefordert worden. «Er will keine öffentliche Person mehr sein. Diesen Wunsch respektieren wir», sagt SVP-Parteipräsident Rémy Wyssmann. SVP-Fraktionschef Beat Künzli hatte gegenüber dieser Zeitung bereits früher mitgeteilt, dass die Partei im Fall einer Verurteilung die Konsequenzen ziehen und den Kollegen ausschliessen werde. So weit wird es nun nicht kommen.

Nun habe ihn Kunz kontaktiert, sagt Wyssmann, zwei Gespräche haben stattgefunden. Dabei habe ihm der Kantonsrat klargemacht, dass er sich aus dem Rampenlicht zurückziehen möchte. Druck von der nationalen Partei aufgrund eines allfälligen Reputationsschadens habe es nicht gegeben. Die Frage, ob Kunz gegenüber der Partei Stellung genommen hat zu den Vorwürfen, verneint Wyssmann, der auch in Kontakt mit Kunz' Anwalt stand. Er habe auf das Strafverfahren verwiesen.

Abgewählte Kantonsrätin erbt den Sitz

Den frei werdenden Sitz übernimmt Silvia Stöckli. Sie war im März 2025 aus dem Kantonsrat abgewählt worden, obwohl die SVP in ihrem Wahlkreis Bucheggberg-Wasseramt einen Sitz gewonnen hatte, und rückt nun als erste Ersatzkandidatin nach. Auf Anfrage bestätigt die Lütterswilerin, dass sie die Wahl annimmt.

Kevin Kunz war für die Redaktion nicht zu erreichen. Der Termin für eine allfällige Gerichtsverhandlung ist noch offen. Es gilt die Unschuldsvermutung.